

Andacht am 4. Sonntag nach Trinitatis

27. Juni 2021

von Pfarrerin Sabine Sommer

Musik

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am 4. Sonntag nach Trinitatis.

Wochenspruch: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ (Galater 6,2)

L: Lasst uns beten!

Endlich,

Gott,

sind wir zur Ruhe gekommen vor dir.

Aber die Last der ungelösten Fragen,

der unerledigten Aufgaben

lässt unser Herz nicht in Ruhe.

Wir kämpfen um unser Überleben,

statt dein Leben, das du uns schenkst, weiterzugeben.

Wir blicken sorgenvoll in die Zukunft

und vergessen, dass du es bist, der auf uns zukommt.

Sei du bei uns in unserer Unsicherheit

und bei unserem kleinen Mut.

Gib du uns, Gott, jeder Frau und jedem Mann,

Geschwister, mit denen zusammen

wir immer wieder neu nach deinem Weg,

dem Weg Jesu in unserer Welt, fragen.

Herr, erbarme dich.

Amen

*(E. Fellechner/H. Mieth (hrsg.), Neue Praxishilfe Gottesdienstliturgie, Band 2
Trinitatis bis Ewigkeitssonntag, Verlag Neues Buch, S. 63)*

nach Psalm 36:

*Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.*

Deine Gerechtigkeit steht fest
wie die gewaltigen Berge.

Dein Sinn für das, was richtig ist,
ist so tief wie das Meer.

*Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.*

Du, Herr, hilfst Menschen und Tieren.
Keiner liebt uns so, wie du.

Du bist unser Gott, du beschützt uns.
Bei dir sind wir gut aufgehoben.

*Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.*

Bei dir ist die Quelle des Lebens.

Deine Liebe ist wie die Sonne, die uns leben lässt.

Du bist bei denen, die dich kennen.

Du bist gut zu denen, die nach deinem Willen leben.

*Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.*

*(aus J. Koerver/G. Mohr/A Weidle (Hg.), Sagt Gott, wie wunderbar er ist. Alte und neue
Psalmen zum Sprechen und Singen, Verlag Junge Gemeinde, Stuttgart 1990)*

Musik

Lesung: Genesis 50, 15-21

15. Weil nun ihr Vater tot war, gerieten die Brüder Josefs in Sorge. „Wenn Josef uns nur nichts mehr nachträgt!“, sagten sie zueinander. „Sonst wird er uns jetzt heimzahlen, was wir ihm einst angetan haben.“
16. Sie ließen Josef ausrichten: „Dein Vater hat uns vor seinem Tod die Anweisung gegeben:
17. ‚Bittet Josef, dass er euch verzeiht und euch nicht nachträgt, was ihr ihm angetan habt.‘ Deshalb bitten wir dich: Verzeih uns unser Unrecht! Wir bitten dich bei dem Gott deines Vaters, dem auch wir dienen!“ Als Josef das hörte, musste er weinen.
18. Danach gingen die Brüder selbst zu Josef, warfen sich vor ihm zu Boden und sagten: „Wir sind deine Sklaven!“
19. Aber Josef erwiderte: „Habt keine Angst! Ich werde doch nicht umstoßen, was Gott selbst entschieden hat!
20. Ihr hattet Böses mit mir vor, aber Gott hat es zum Guten gewendet; denn er wollte auf diese Weise vielen Menschen das Leben retten. Das war sein Plan, und so ist es geschehen.
21. Habt also keine Angst! Ihr könnt euch auf mich verlassen, ich werde für euch und eure Familien sorgen.“ So beruhigte Josef seine Brüder und gab ihnen wieder Mut.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters,
von dort wird er kommen
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen

Predigtgedanken:

Liebe Gemeinde!

Der Vater einer Patchwork-Familie ist verstorben. Die Mütter seiner Kinder sind schon länger tot. Mit dem Vater geht also der letzte Elternteil. Derjenige, der die Familie zusammengehalten hat, derjenige, durch den alle irgendwie zusammengehören. Nach der Beerdigung sitzen die Kinder mit ihren Familien jetzt im Gasthaus zusammen. Sie sehen sich nicht oft, leben an unterschiedlichen Orten. Ein wenig unsicher sind sie, wie sie nun miteinander umgehen sollen.

Die Zweitälteste hat alles organisiert, sie hat mit dem Beerdigungsinstitut alles geregelt, mit der Pfarrerin gesprochen und das Gasthaus reserviert. Sie ist am Ort geblieben, für sie war es am einfachsten – und sie hat es ja gern gemacht. Trotzdem fühlt sie sich von ihren Geschwistern allein gelassen. Naja, mit ihrem Bruder hat sie viel telefoniert in dieser Zeit, zu ihm hat sie das engste Verhältnis. Die große Schwester ist ja damals so schnell wie möglich weg von daheim. Und so weit wie möglich. Die hat sie nur selten gesehen, auch wenn sie sich gut verstehen. Und die beiden Kleinen ... Naja, so klein sind sie ja jetzt auch nicht mehr. Aber die großen Geschwister nennen sie immer noch so, wenn sie von den beiden Halbschwestern reden. Die beiden Kleinen, ja, die hätten schon mehr gemacht, wenn sie sie gefragt hätte. Aber irgendwie denkt sie gar nicht dran, dass die beiden Kleinen jetzt auch groß genug sind, ihren Anteil an Organisation zu übernehmen. Die hätten es wahrscheinlich gern gemacht, sie hätte sie fragen sollen.

Die beiden Jüngsten, Halbschwestern der drei Großen, freuen sich sehr, ihre Geschwister mal wieder zu sehen. Das waren immer die schönsten Tage für

sie, wenn eines der großen Geschwister zu Besuch kam. Oder wenn sie sich, so wie heute, mal wieder alle gesehen haben. Aber das war sehr selten vorgekommen. Sie erinnern sich, dass das den Vater immer am meisten gefreut hat, wenn er seine fünf Kinder alle auf einmal gesehen hat. Dann mussten sie immer ein Foto machen. Das hat ziemlich genervt. Aber heute fehlt es, irgendwie. Vielleicht sollten sie die Großen nachher fragen, ob sie heute auch ein Foto machen können? Als Erinnerung?

Die Älteste ist froh, dass sich ihre Schwester um alles gekümmert hat. Sie ist sehr knapp angereist und muss auch schnell wieder weg, sie hat so viele Termine. Die Geschwister wiederzusehen, ja, das ist schon schön. Aber daheim hat sie es damals einfach nicht ausgehalten, sie musste weg, möglichst weit weg von der Familie, naja, eigentlich von den Eltern. Und heute, da hat sie einfach ihr eigenes Leben und viel zu wenig Zeit, ihre Geschwister öfter zu sehen, auch wenn sie sich mit ihnen eigentlich gut versteht.

Der Sohn ist ganz entspannt. Er ist der Hahn im Korb bei seinen vier Schwestern. Er freut sich, alle zu sehen, sitzt bei den beiden Kleinen am Tisch und wundert sich, wie erwachsen sie mittlerweile sind. Eigentlich, so findet er, sieht er seine Schwestern viel zu selten. Vielleicht sollten sie mal ein regelmäßiges Geschwistertreffen organisieren?

Liebe Gemeinde, soweit der Blick auf diese Szene mit fünf fiktiven Geschwistern, die ihren Vater beerdigt haben. Fünf Geschwister, die sich trotz allem, eigentlich gut verstehen. Vielleicht konnten Sie sich ja ganz gut hineinversetzen in die ein oder andere Rolle. Oder Sie haben ganz andere Bilder vor Augen, wenn Sie sich eine solche Szene vorstellen. Man könnte

ja sicher auch ganz andere Szenen beschreiben, denn oft bricht bei solchen Gelegenheiten die Rivalität von Geschwistern neu auf und es wird – mehr oder weniger offen – gestritten. Da geht es dann ums Erbe, oder darum, wie ungerecht die Organisationsarbeit verteilt war, dass man alles allein machen musste – oder nicht mitreden durfte, oder es geht darum, wer jetzt eine führende Rolle in der Familie übernimmt, wer die Familie weiter zusammenhält, so wie der verstorbene Elternteil das getan hat. Und meist kommen dabei alte Geschichten aus der Kindheit hoch: wie sehr man das Gefühl hatte, ungerecht behandelt worden zu sein! Weil die Geschwister sich vor der Arbeit gedrückt haben, weil man den Eindruck hatte, dass die Eltern einem Kind den Vorzug gegeben haben, weil man sich daran erinnert, dass die Eltern einen oft geschimpft haben und die Geschwister gefühlt immer mehr gelobt wurden als man selbst, ...

Unsere heutige Lesung versetzt uns genau in eine solche Szene: Jakob, Vater einer großen Patchwork-Familie mit zwölf Söhnen von vier Müttern, ist gestorben und begraben. Jetzt bricht die alte Rivalität der Brüder untereinander auf – schon der Segen, den der Vater vor seinem Tod den einzelnen Söhnen gibt, fällt sehr unterschiedlich aus, die einen werden reich gesegnet, die anderen eher karg. Josef, Vaters erklärter Liebling, wird besonders reich gesegnet (in seinen beiden Söhnen). Mit dem Tod des Vaters kommt also der alte Konflikt wieder hoch: von seinen beiden Frauen hat Jakob immer Rahel bevorzugt, denn Lea wollte er nie heiraten, die hat ihm der Schwiegervater ja nur untergeschoben. Und ausgerechnet von Lea hat er viele Kinder bekommen, da half es auch nichts, dass ihm Rahels Magd an ihrer Stelle Söhne geboren hat, dann auch Leas Magd. Jakob war erst

glücklich, als Rahel selbst ihm einen Sohn geschenkt hat: Josef. Der wurde sein erklärter Liebling, umso mehr, als Rahel bei der Geburt ihres zweiten Sohnes Benjamin starb. Die Rivalität der Mütter hat sich auf die Söhne übertragen, umso mehr, als der Vater Jakob Josef so sichtbar bevorzugt, ihn von der harten Arbeit ausnimmt und ihm ein prächtiges Festgewand schenkt. Und Josef selber trägt zur Eifersucht und zum Neid seiner Brüder auf ihn bei, indem er ihnen seine Träume erzählt, wo sich die Brüder (und Eltern) vor ihm wie vor einem König verneigen. Sie kennen die Geschichte: die zehn älteren Brüder halten diese ungerechte Situation nicht lange aus, sie verkaufen ihren kleinen Bruder Josef als Sklave nach Ägypten und erzählen dem Vater, ein wildes Tier hätte ihn getötet.

Jetzt aber, viele Jahre später, Josef hat sich in Ägypten zum ersten Mann nach dem Pharaon hochgearbeitet, er hat seine Brüder und ihre Familien, wichtiger noch seinen Vater Jakob während der großen Hungersnot nach Ägypten geholt und versorgt, jetzt, viele Jahre später ist Jakob gestorben. Und die alte Rivalität unter den Brüdern bricht auf, und die alte Schuld der Brüder kommt hoch. Sie haben Angst: jetzt, wo der Vater gestorben ist, könnte Josef seine Machtposition ausnutzen und sich an den Brüdern rächen für all das Schlimme, was er durch sie hat erleiden müssen.

Es ist spannend, sich diese Szene genau anzuschauen: Aus ihrer Angst heraus, greifen die Brüder zu einer List und schieben den toten Vater als Autorität vor, der ihnen aufgetragen hätte, Josef um Verzeihung zu bitten – in der Hoffnung, dass das Josef dazu bewegen würde, ihnen zu verzeihen. Noch haben sie nicht den Mut, selber zu ihm zu gehen, mit ihm zu reden, sie schicken erstmal einen Boten.

Von Josef wird daraufhin nur berichtet, dass er weinte, als er das hörte. Was genau ihn zum weinen gebracht hat, ist nicht gesagt, darüber gibt es viele Spekulationen: es hätte ihn gerührt, dass die Brüder jetzt auf ihn zu kommen, es hätte ihn entsetzt, dass sie immer noch Böses von ihm erwarteten, dass sie noch nicht verstanden hätten, dass er ihnen nichts nachtrug...

Es wird nur berichtet, dass Josef weinte, dass er seinen Gefühlen freien Lauf ließ, sie offen zeigte... Und dass erst dann seine Brüder selbst zu ihm gekommen sind, sich vor ihm verneigt haben – so wie er es vor vielen, viele Jahren geträumt hat.

Von Vergebung wird nichts erzählt. Josef sagt nur: *„Habt keine Angst! Ich werde doch nicht umstoßen, was Gott selbst entschieden hat! Ihr hattet Böses mit mir vor, aber Gott hat es zum Guten gewendet; denn er wollte auf diese Weise vielen Menschen das Leben retten. Das war sein Plan, und so ist es geschehen. Habt also keine Angst! Ihr könnt euch auf mich verlassen, ich werde für euch und eure Familien sorgen.“*

Im Rückblick auf seine Geschichte kann Josef sagen: es ist gut so, wie alles gekommen ist, ja, er kann sogar Gottes Plan in dieser Geschichte erkennen. Das ist – nebenbei gesagt – die einzige Stelle, in der Josefs Geschichte, wo explizit von Gott geredet wird. Josef hat, im Gegensatz zu seinen Vorvätern Abraham, Isaak und Jakob nie eine direkte Gottesbegegnung. Er erkennt erst in der Rückschau, dass Gott ihn begleitet und geleitet hat, dass er einen Plan mit ihm hatte.

Für mich sind das drei sehr wichtige Punkte in dieser kurzen Geschichte, die etwas im Verhältnis von Josef und seinen Brüdern ändern:

1. Die Brüder suchen das Gespräch mit Josef über das, was in der Vergangenheit passiert ist.
2. Josef weint, er zeigt seine Gefühle.
3. Josef erkennt in der Rückschau auf sein Leben Gottes Wirken.

Zurück zur fiktiven Szene am Anfang, mit den fünf Geschwistern, die ihren Vater beerdigt haben. Ihnen würde ich genau das wünschen, was hier in unserem Predigttext passiert ist: dass sie ins Gespräch kommen über ihre unterschiedlichen Empfindungen, dass sie dabei sich gegenseitig ihre Gefühle zeigen können und dass sie vielleicht auch in der Rückschau Gottes Wirken erkennen können. So könnte die Älteste vielleicht aussprechen, wie sehr der Abstand zur Familie ihr geholfen hat, ihr eigenes Leben zu gestalten, dass ihr der Kontakt zu den Geschwistern aber trotzdem immer gefehlt hat. Und die Zweitälteste könnte vielleicht endlich ihren Geschwistern sagen, wie sehr es sie belastet hat, für die Großeltern der einzige Enkel, für die Eltern das einzige Kind zu sein, das vor Ort geblieben ist, wie sehr sie sich verantwortlich gefühlt hat, für Großeltern und Eltern da zu sein und wie oft sie sich gewünscht hat, diese Verantwortung mit den Geschwistern zu teilen. Die beiden Halbschwestern hätten Gelegenheit, ihren Geschwistern zu sagen, wie sehr sie sich immer freuen, sie zu sehen, aber dass es schön wäre, nicht immer nur als kleine Schwester gesehen zu werden, dass es schön wäre, wenn die Geschwister ihnen zutrauen würden, dass sie ihren Teil an Verantwortung übernehmen können. Und der Sohn würde vielleicht tatsächlich ein regelmäßiges Geschwistertreffen vorschlagen. Am Ende könnten sie gemeinsam auf ihre Familiengeschichte

zurückschauen und erkennen, dass alles seinen Sinn gehabt hat, dass Gott alles zum Guten gewendet hat.

Erst recht in den anderen Szenen, die wir vielleicht vor Auge hatten, wo es um Erbstreitigkeiten und Geschwisterrivalitäten ging, ist den Beteiligten das zu wünschen: ins Gespräch kommen, einander erzählen, wie man bestimmte Situationen erlebt hat und zu hören, wie es anderen in diesen Situationen ging, über erlittene Verletzungen reden und wie sie das eigene Leben beeinflusst haben, Schuld zur Sprache bringen, die man auf sich geladen hat, Gefühle zu zeigen und nicht in sich zu verschließen.

All das kann dazu beitragen, dass sich unser Blickwinkel auf die Vergangenheit ändert, dass wir manches aus einer anderen Perspektive sehen können, dass wir vielleicht sogar, wie Josef, in der Rückschau auch sehen können, wo Gott „Böses in Gutes“ verwandelt hat, wo aus erlittenem Unrecht etwas Positives für unser Leben entstanden ist, oder sogar für die Familie oder andere Menschen.

Am Ende der Josefsgeschichte steht genau das: ein anderer, ein neuer Blick auf diese Familien- und Lebensgeschichte, die Erkenntnis, dass Gott alles zum Guten gewendet hat. Was nicht da steht, ist dass Josef seinen Brüdern explizit vergibt, was sie ihm angetan haben. Das scheint auch nicht wichtig. Viel wichtiger ist, dass die Brüder ins Gespräch kommen, ihr jahrelanges Schweigen brechen, ihre Gefühle zeigen. Und dass am Ende steht: „Habt also keine Angst! Ihr könnt euch auf mich verlassen, ich werde für euch und eure Familien sorgen.“ Die Zukunft soll anders sein und sie kann anders sein, weil die Brüder miteinander ins Gespräch gekommen sind und damit die Beziehungen neu geordnet haben. Das Vergangene ist dadurch nicht

ungeschehen gemacht worden, es wird immer Teil der Beziehungsgeschichte, der Familiengeschichte bleiben. Aber es kann jetzt neu eingeordnet werden, anders gesehen werden. Josef kann sogar Gottes Wirken, seinen Plan darin erkennen.

Eine Ermutigung für uns: suchen wir doch auch einmal das Gespräch mit unseren Geschwistern, reden wir offen darüber, wie wir die Familie erlebt haben oder immer noch erleben, zeigen wir unsere Gefühle. Das wird zwar alte Konflikte nicht aus dem Weg räumen, aber es wird sie in einem neuen Licht erscheinen lassen, sie neu einordnen und wir können dadurch unsere Beziehungen in Zukunft anders gestalten. Vielleicht gelingt es uns dabei auch, im Rückblick auf unsere bisherige Lebens- und Familiengeschichte Gottes Plan, sein Wirken in unserem Leben zu sehen.

Amen

L: Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Musik

Abkündigungen

Fürbitten:

Lasst uns beten!

**Deine Freundlichkeit und deine Güte, Gott,
überraschen uns immer wieder.**

**Du gibst uns immer wieder neue Hoffnung
und neuen Mut zum Leben.**

**Stehe uns bei, damit unser Dank dafür
seinen Weg hinaus in die Welt findet.**

Unsere Kraft ist immer wieder bald zu Ende.

**Gib du uns jeden Tag neue Kraft
für die Aufgaben, mit denen du unser Leben erfüllen willst.
Schenke uns in aller Geschäftigkeit die Fähigkeit,
zur Ruhe, zur Besinnung zu kommen,
um neue Kraft aus deiner liebevollen Gegenwart zu schöpfen.**

**Öffne unsere Augen und unser Herz
beim Bedenken unseres Weges
für dein Wirken, dein Mit-uns-sein auf dem Wege.**

**Jesus Christus, du hast uns immer wieder vorgemacht,
wie man in Gottes Namen auf Menschen zugeht
und ihre Not wahrnimmt.**

**Sei du bei uns, wenn sich Streit anbahnt,
damit wir das Wort finden, das Frieden stiftet.**

**Sei du bei uns, wenn wir einem Verzweifelten begegnen,
damit wir wirkungsvolle Hoffnungsworte für ihn finden.**

Sei du bei uns, wenn wir und andere

**gedankenlos und hartherzig urteilen,
damit wir verbindliche, liebevolle, gerechte Worte finden.
(Gott, vor dir denken wir an die Menschen,
die in Würzburg durch einen Messerangriff verletzt oder getötet
wurden,
wir denken an die Soldaten, die in Mali bei einem Anschlag verletzt
wurden,
und wir bitten dich:
hilf, dass die Verletzungen an Leib und Seele heilen,
und sei du selbst bei den Angehörigen der Toten
und bei den Verletzten,
lass sie deine Nähe und Liebe spüren.)
Gott, bleibe bei uns vom Morgen bis zum Abend,
denn durch dich und von dir leben wir.**

Amen

*(E. Fellechner/H. Mieth (hrsg.), Neue Praxishilfe Gottesdienstliturgie, Band 2
Trinitatis bis Ewigkeitssonntag, Verlag Neues Buch, S. 65/66)*

Vaterunser:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser täglich Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Sendung und Segen:

Möge der Gott der Liebe, der seine Liebe teilte,

uns in unserer Liebe für andere bestärken.

Möge der Sohn, der sein Leben teilte,

uns die Gnade gewähren,

dass wir unser Leben mit anderen zu teilen vermögen.

Möge der Heilige Geist, der in uns wohnt,

uns die Kraft geben,

immer wieder für andere da zu sein.

*(E. Fellechner/H. Mieth (hrsg.), Neue Praxishilfe Gottesdienstliturgie, Band 2
Trinitatis bis Ewigkeitssonntag, Verlag Neues Buch, S. 66)*

**So segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige
Geist.**

Amen

Musik